

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburg

Poppe, Franz

Zürich, [1889?]

7. Wangerooge.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7880

Schillig, wo sich ein Leuchtturm für die Jade befindet und wo in Kriegszeiten eine Marinestation eingerichtet wird. Gegenüber auf der Mellum-Plate erhebt sich der Weserleuchtturm. Auf dem Deiche südwärts längs des Jadebusens fortwandernd gelangen wir nach folgenden Ortschaften, sogenannten Sielen: Horumersiel, Hohenstiefersiel, Crildumersiel, Hooksiel, das mit Jever durch einen Kanal in Verbindung steht, Inhausersiel, Kniphauser- und Rüstersiel. Siele sind Schleusen vor der Kanalmündung im Deiche. Das Aussentief dient zugleich den Schiffen als sicherer Hafen. Früher wurde der Verkehr und Handel Jeverlands nur durch diese Hafenplätze vermittelt. Rüster- und Hooksiel sind gegenwärtig die wichtigsten. Von der Friedrichs-Schleuse bei Carolinensiel fährt jeden Tag das Postschiff nach Wangerooge, hin und zurück, in ca. 1—1½ Stunde. Diese Fahrt kostet 2,50 Mark, einschliesslich des Wagens, der uns von der Reede bis zum Dorfe bringt. Neuerdings ist ausserhalb des Deichs, am Aussentief, durch die oldenburgische Eisenbahndirektion ein kleiner Hafen gebaut, von welchem aus täglich ein Dampfer nach Wangerooge und Spiekerooge fährt.

Am Wattufer bei Wangerooge müssen die Passagiere auf ein Segelschiff und zuletzt auf einen Wagen umsteigen, der sie an die Insel bringt. Die Eisenbahn-Direktion beabsichtigt, einen Schienenstrang von der Harle nach dem Dorfe zu bauen.

7. Wangerooge.

Gasthöfe und Wohnungen:

Pension mit Wohnung in dem stattlichen Kurhause des Herrn Rösing oder in den Logierhäusern. Preise: täglich 4—5½ Mk. Kleine Kinder nach Übereinkunft. Die Zimmermiete bei den Insularen variiert von 8—20 Mk. wöchentlich, je nach Grösse und Einrichtung der Zimmer. Ausser dem Kurhause sind noch zwei Gasthäuser vorhanden mit Handlung resp. Bäckerei (Ahmels und Hanken). Im Jahre 1890/91 ist am Nordstrande ein neues Hôtel mit 37 Fremdenzimmern erbaut, H. Gerkens Strand-Hotel. Wo früher die Saline war, ist ein kleines Kaffeehaus erbaut („Saline“), mit schöner Veranda, Blick nach dem Festland und auf die Reede. Dasselbst auch zwei Kegelbahnen. Früher hatte der Staat dort, wo jetzt das Kaffeehaus ist, eine Saline eingerichtet, die aber bald wieder aufgegeben werden musste (1854), weil das Unternehmen sich nicht rentierte, indem zur wohlfeilen Gewinnung des Kochsalzes aus Meerwasser ein wärmeres Klima erforderlich ist.

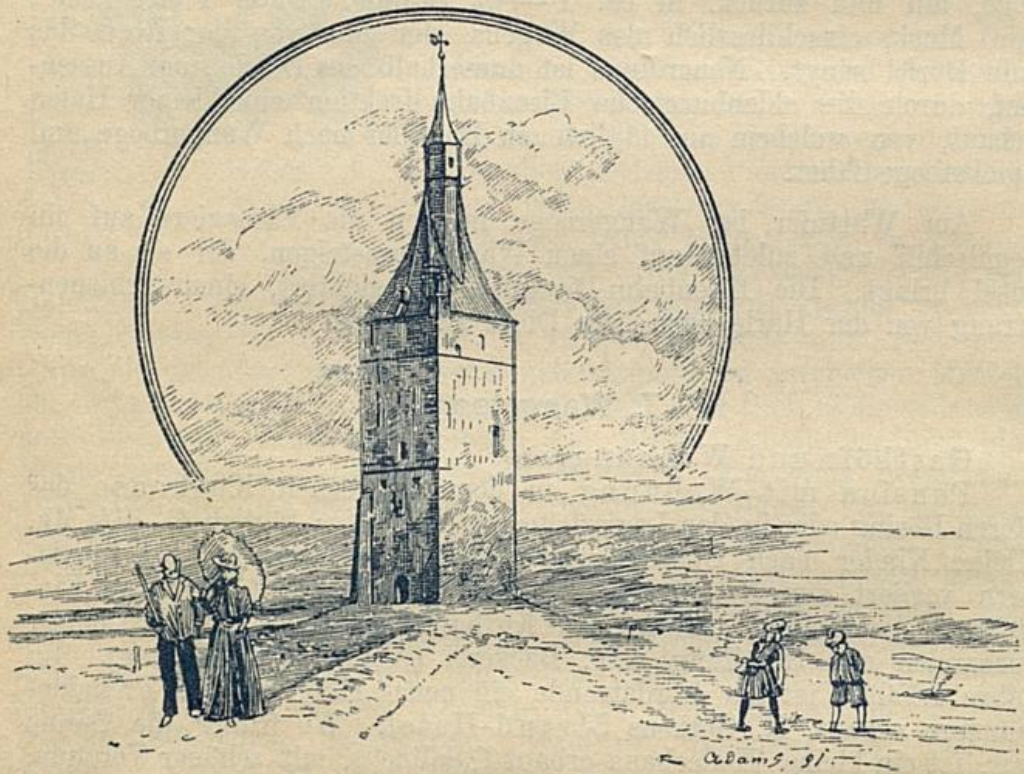
Im Westen der Insel, wo das alte Dorf gestanden hat, ist eine Schenkwirtschaft, „Zur Erholung“. Der auf den Dünen, zwischen Herren- und Damenstrand, geschmackvoll eingerichtete Pavillon, die sogenannte „Giftbude“, gehört ebenfalls dem Herrn Rösing. Westlich von derselben befindet sich ein Seezeichen und weiterhin auf den Dünen ein Maschinenhaus mit Nebelhorn, die sogenannte Syrene.

Badedirektion: Herr Rösing; erteilt jeder Zeit nähere Auskunft. Kurtaxe 2 Mark.

Badearzt während der ganzen Saison anwesend.

Bäder: Wangerooge besitzt einen herrlichen, dem Dorfe und Kurhause nahen Badestrand mit kräftigem Wellenschlage an der Nordseite der Insel, längs der malerischen Dünen, die sich ca. 12 m über dem gewöhnlichen Hochwasser erheben. Ein weiterer Vorzug der Insel ist das vorzügliche Trinkwasser, wie man es auf den anderen Inseln nicht immer findet.

Ein Bad mit Benutzung einer Badekutsche kostet 50 Pfg., für Kinder 40 Pfg. Warme Seewasserbäder werden in einem Badehause für 1 Mk. 50 Pf. verabreicht.

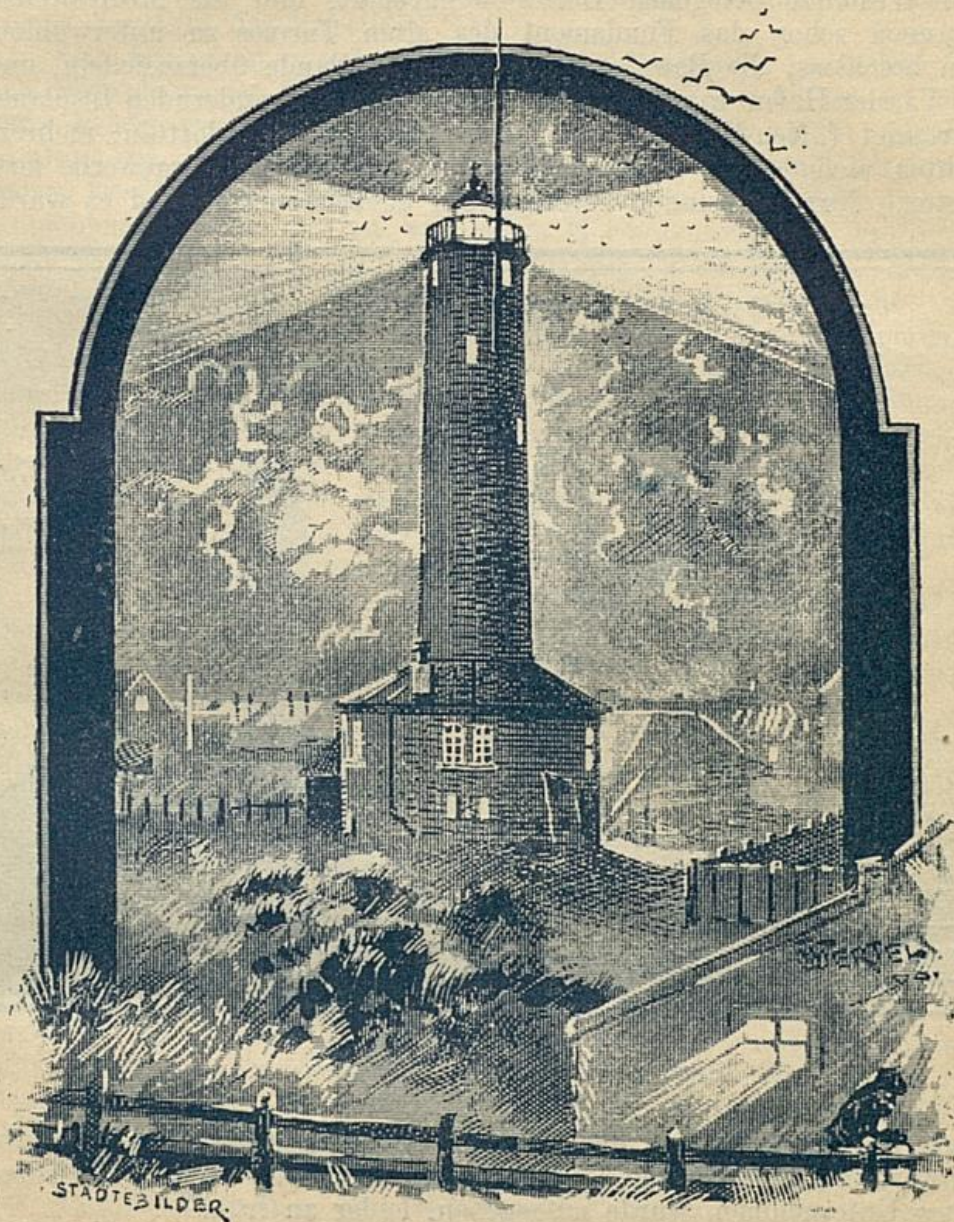


Alter Turm in Wangerooge.

Wangerooge, diese oldenburgische Insel, gehört zu der langen Kette der friesischen Inseln, die sich von der Nordspitze Hollands bis zur westlichsten Spitze Jütlands hinzieht. In vordenklichen Zeiten sollen sie eine ununterbrochene Kette gebildet und noch früher mit dem Festlande zusammen gegangen haben. Wangerooge hatte in früheren Zeiten fast die ganze Breite des nördlichen Jeverlands, eine viel grössere Bevölkerung und zwei Kirchen, deren eine im Osten, die andere im Westen stand. Jetzt ist die Insel von W. nach O. nur noch etwa eine Stunde lang und 5 bis 10 Minuten breit und hat ca. 220 Bewohner. Im Jahre 1819 wurde von der oldenburgischen

Regierung auf der Insel eine Seebadeanstalt errichtet, die bald sehr emporblühte.

Durch seine Lage an der Weser- und Jademündung ist Wangerooge von hoher Bedeutung für die Schifffahrt. Als daher die beiden Kirchtürme, die bis dahin den Seefahrern als Wahrzeichen gedient

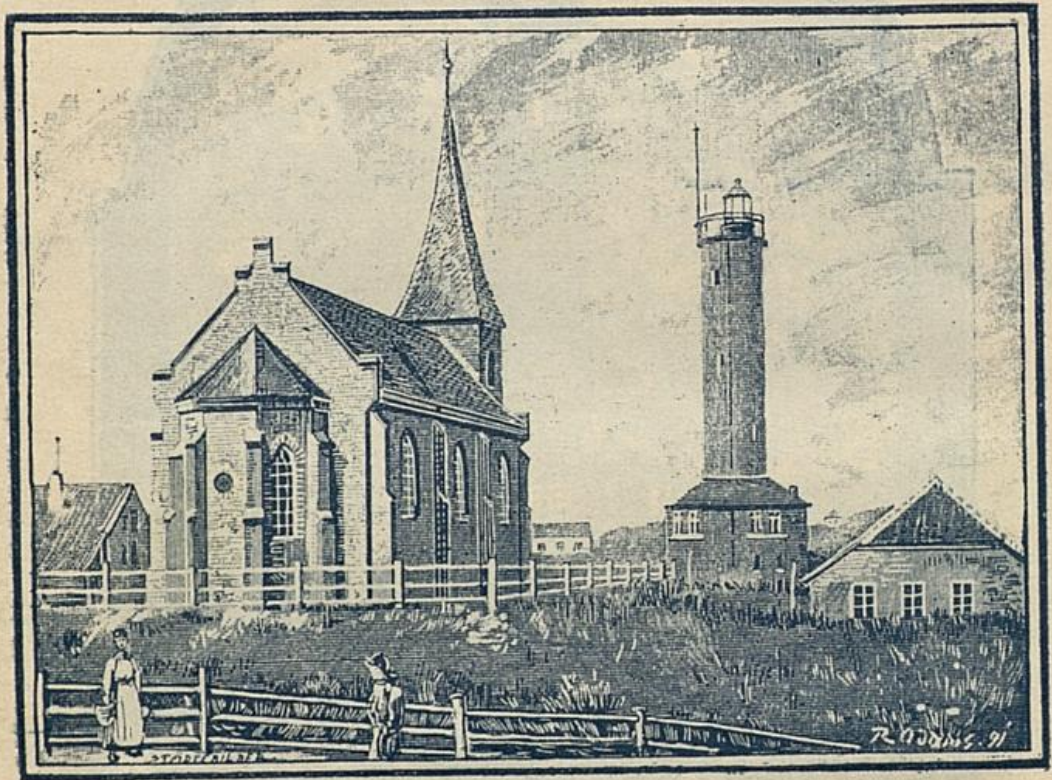


Leuchtturm in Wangerooge.

hatten, zerstört waren, erbaute Graf Johann XVI. von Oldenburg von 1597 bis 1602 einen viereckigen, dicken, 200 Fuss hohen Turm. (Siehe Bild: „Alter Turm!“) Dieser Turm wurde aber durch die Fluten von 1854 und 1855 so gefährdet, dass man befürchten musste, die nächste Sturmflut werde ihn fortreißen. Der frühere Leuchtturm

beim alten Dorfe wurde von der Sturmflut zerstört, deshalb wurde ein neuer, runder, 31,5 m hoher Leuchtturm auf dem Ostende der Insel erbaut, welcher ein weiss und rotes, 18 Seemeilen sichtbares Wechselfeuer zweiter Ordnung hat. (Siehe das Bild: Leuchtturm!)

In den Jahren 1854 und 1855 wurde ein grosser Teil des auf dem Westende belegenen Dorfes weggespült, und die Meereswellen begannen schon das Fundament des alten Turmes zu unterwühlen. Man beschloss, die Bewohner nach dem Festlande überzusiedeln, und am Vareler Hafen wurde eine Kolonie für die auswandernden Insulaner gegründet („Neu-Wangerooge“). Die Mehrzahl zog dorthin; mehrere suchten sich jedoch andere Plätze, wo sie ihr Schiffergewerbe fortsetzten. Nur die minder Vermögenden blieben zurück, und es wurde



Kirche und Leuchtturm in Wangerooge.

ihnen gestattet, sich in der Nähe des neuen Leuchtturmes im Osten der Insel zu einem neuen Dorfe anzusiedeln. Das Seebad, als staatliches Unternehmen, wurde aufgegeben, leider zu früh.

Zur Erhaltung des alten Turmes werden noch jetzt keine Mühen und Kosten gescheut; Mauerwerk und Steindamm, die zum Schutze des Turmes angebracht sind, werden vom Reiche unterhalten. Seit 1874 ist das Westende, wo 1854/55 ein Durchbruch stattfand, auf Reichskosten durch einen 4 m hohen Damm wieder mit der Insel verbunden, und auch in anderer Weise ist alles geschehen, um der Flut ihren Raub streitig zu machen. Die Nordwestecke hat besonders bedeutende Befestigung erhalten durch einen hohen Steindamm. Das

neue Dorf zählt in mehreren Reihen 35 bis 40 kleine, einstöckige Häuser, die zur Badezeit teilweise an Fremde vermietet werden und deshalb mit möglichst vielen Zimmern versehen sind. Ihren Gottesdienst halten die Wangerooger in einer kleinen Kapelle ab, die man ihnen im Jahre 1866 erbaut hat. So lange das alte Dorf noch existierte, diente der untere Raum des alten Turmes als Kirche. (Siehe das Bild der Kapelle!)

Seit Jahren ist von bemittelten Privatleuten alles geschehen, um das Seebad wieder hoch zu bringen, und dieses Bemühen ist nicht ohne Erfolg geblieben; denn der Besuch des Bades nimmt von Jahr zu Jahr zu, so dass die Zahl der Badegäste während der letzten Saison bereits über tausend betrug. Die Insel kann als Seebad dringend empfohlen werden; sie hat von allen Nordseeinseln den kräftigsten Wellenschlag und den herrlichsten Strand. Dazu kommt, dass die See hier viel mehr Leben zeigt, als auf den übrigen Inseln. Das macht die Mündung der Jade und Weser mit ihrer regen Schifffahrt. Während bei den übrigen Inseln das Meer nur durch die Passagierdampfer und kleine Fischerboote belebt wird, erblickt man vom Wangerooger Strande aus häufig majestätische Kriegsschiffe, grosse Seeschiffe, Lloyd-Dampfer, Dreimaster, welche entweder die Häfen aufsuchen, oder stolz hinausziehen ins weite Weltmeer. Bei klarer Luft sieht man von den Dünen aus sogar Helgoland, das sich wie ein dunkler Fels aus den Wogen emporhebt.

Eine Wanderung am Strande kann man täglich wiederholen, und immer ist sie interessant, immer wirft uns das Meer aus seinem tiefen Schosse Dinge vor die Füße, die uns neu und überraschend sind, z. B. Tangarten, Seesterne, Krabben, Seerosen, Quallen etc. Gehen wir vom Dorfe weiter östlich, so kommen wir an den flachen Strand, der sich zur Zeit der Ebbe weithin ausdehnt, bis in die graue, endlose Wasserwüste der Nordsee, über der die Luft fortwährend in wellenförmiger Bewegung zittert, als ob sie die Wellen des Meeres nachahmte. Wir erblicken eine Bake als Seezeichen für Schiffe, an der „blauen Balge“, dem tiefen Fahrwasser zwischen Wangerooge und Minseroldeog, einer Sandbank, auf welcher sich auch ein Rettungshaus befindet. Der nördliche Strand ist nur sehr schmal, so dass nach etwa zwanzig Schritt seewärts schon salziges Wasser unsern Fuss umspült. Er besteht aus feinem, dichtem Sande, auf dem es sich geht wie auf einer Tenne, und in welchem die Wellen ihr Bild abgedrückt haben. Nur hin und wieder bemerkt man seichte Vertiefungen und Rinnen, in denen noch von der letzten Flut Meerwasser zurückgeblieben ist. Unaufhörlich, auch bei stiller Luft, dringt das dumpfe Rauschen und Brausen der Brandung wie aus weiter, weiter Ferne an unser Ohr, und dazwischen ertönt von Zeit zu Zeit der heisere Schrei eines Wasservogels. Wie Gespenster tauchen in weiter, grauer Ferne die weissen Häupter hoher Wogen empor und verschwinden wieder wie Schatten im dunkeln Meer. Das sind die Kühe des Meergottes, sagt das Volk, die er austreibt, wie der Bauer landeinwärts die seinen. Bei hellem Himmel spielen und glitzern die Sonnenlichter auf dem weithinrollenden Meer; bei grauem, unwölktem Himmel ist auch das Meer grau und düster.

volle Durchblicke auf die Silberflut des lieblichen Sees. Im Sommer lockt die reizende Gegend viele Fremde herbei, die in Zwischenahn oder Dreibergen der ländlichen Ruhe im Anblick des sonnigen Sees geniessen. Entweder wandern sie zu Fuss um den See, oder sie lassen sich für ein geringes Fahrgeld auf leichten Segel- und Dampfbooten, die stets bereit liegen, hinüberfahren. Dreibergen liegt im Gebüsch versteckt am nordwestlichen Ufer des Sees. Seinen Namen hat es von drei Hügeln („Bergen“), die, von hohen, alten Eichen gekrönt, unmittelbar am Meer sich erheben und einen köstlichen Blick über die klare, silberne Flut nach Zwischenahn gewähren. Schattige Laubgänge schlängeln sich um die Abhänge der Hügel, und versteckte, heimliche Lauben laden zum stillen Träumen und Sinnen ein. Gerade vor dem ländlichen Wirtshause zu Dreibergen steht eine tausendjährige Linde. Sie hat einen bedeutenden Umfang und ist mit einer prachtvollen Krone geschmückt. Ihr Stamm ist aber so hohl, dass aus demselben eine junge Linde hervorwächst, die schon den alten Baum überragt.

Mitten im See soll in alten Zeiten eine Insel mit einem schönen Schloss gelegen haben. Bei stillem Wetter sollen auf dem Grunde des Meeres noch die Mauern des versunkenen Schlosses erblickt worden sein. Die ältesten oldenburgischen oder ammerschen Grafen hatten, wie die Sage meldet, am Zwischenahner See ihren Sitz. Graf Elimar baute, wie einige Chronisten erzählen, bei dem nach ihm benannten Elmendorf (Elimarsdorf) ein Schloss, in welchem er wahrscheinlich auch residierte. Eine schönere Gegend als diese konnte er im Oldenburgerlande zu seinem Wohnsitze nicht wählen.*)

2. Ausflüge von Zwischenahn aus.

(Ammerland, Saterland, Münsterland etc.).

Von Zwischenahn aus eröffnen sich die herrlichsten Spaziergänge durch das walddreiche Land. Zunächst in nordöstlicher Richtung nach Wiefelstede, wo eine der ältesten Kirchen des Landes ist, die schon 1057 geweiht wurde; ferner in nordwestlicher Richtung (auch per Bahn) nach Westerstede, einem reizend gelegenen Marktflecken mit ca. 1300 Einwohnern. (Busch Hôtel.) Die herrlichsten Äcker, Waldwiesen und Gehölze bilden die nächste Umgebung. Der hohe, mit vier Erkertürmchen versehene Kirchturm ragt wie eine alte Burg aus dem Walde hervor. Die Kirche soll 1124 gestiftet sein. Mit der Oldenburg-Leerer Bahn steht Westerstede durch eine Sekundärbahn in Verbindung, die sich bei Ocholt abzweigt.

Von hier könnten wir auch weiterreisen nach Apen und Augustfehn, in welch letzterem Orte eine bedeutende Eisengiesserei und eine Stahlfabrik sind. Die Bahn würde uns dann nach Leer in Ostfriesland führen. Endlich können wir von Zwischenahn noch eine Wanderung in südlicher Richtung nach dem grossen Kirchdorfe Edeweicht und von hier über das weite, öde Hochmoor („Vehn-Moor“) über das Städtchen Friesoythe nach dem Saterlande unternehmen. Das

*) Wer sich ausführlicher über das Ammerland, überhaupt über das nordwestliche Deutschland unterrichten will, dem empfehlen wir: „Zwischen Ems und Weser.“ Land und Leute in Oldenburg und Ostfriesland. Von Franz Poppe. Oldenburg, Schulze'sche Hofbuchhandlung.

